

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 30

Artikel: Rhinozeros in Pulverform
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rhinozeros in Pulverform

VON ERWIN A. SAUTTER

Die letzten rund 6000 freilebenden Nashörner – fünf verschiedenen Arten angehörend – tummeln sich mehrheitlich in Schutzgebieten Südafrikas und Indiens. Sie sind vom Aussterben bedroht. Das heisst: Sie werden wegen ihres Horns ausgerottet.

Vor 20 Jahren soll es nach Schätzungen des Forschers Bernard Grzimek in Afrika allein noch 7000 bis 10 000 Spitzmaulnashörner gegeben haben. Das Schwarze und Weisse Rhinozeros – auch Breitmaulnashorn genannt – waren gar aus dem berühmten südafrikanischen Krüger Nationalpark verschwunden und mussten wieder angesiedelt werden. Auf der Insel Java weiden noch vier bis fünf Dutzend dieser urtümlichen Unpaarhufer, die Java-Nashörner.

Am 2. Juli nahm sich das Schweizer Fernsehen dem Schicksal dieser Tiere an, die an der Spitze der vom Aussterben bedrohten Säuger sind. Die vom WWF lancierte Kampagne «Mission Nashorn» und die Aussagen des Nashorn-Verhaltensforschers Professor Rudolf Schenkel (Basel) verrieten unmissverständlich, dass statt von Aussterben eigentlich von Ausrotten die Rede sein müsste.

Potenz durch Nashornpulver?

Diese Arbeit verrichten arme schwarze Wilderer unter dem Äquator Afrikas für reiche Hornhändler und deren noch reichere Kunden im Fernen Osten, wo ein Horn um die 20 000 bis 30 000 Franken einbringt. Der Glaube an die Wirkung eines den menschlichen Geschlechtstrieb fördernden Nashornpulvers ist in jenen Gegenden noch immer stärker verbreitet als die Sorge um den Verlust einer Tierart, der spätere Generationen nur noch in Tiergärten gegenüberstehen dürften.

Noch gilt der Aphorodisiakum-Schlucker nicht als Drogenkonsument, und der Hörnerhändler sieht sich noch nicht als verwerflicher Dealer, dem der Staat an den Kragen geht. Trotz weltweitem Wissensaustausch und totaler Vernetzung der Informationsquellen sowie problemlosem Anzapfen von Umweltszenarien-Speichern der kommenden Jahrhunderte kommt kein

sinnvolles Gespräch über den Tier- und Artenschutz im weitesten Sinne unter den doch auf hochtechnischem Gebiet so fortschrittlichen Völkern zwischen Ost und West zustande.

Dem Computer auch noch das lästige Schwatzen beizubringen, scheint nashornpulversüchtigen Asiaten von höherer Priorität zu sein, als ein Labor-Rhinozeroshorn-

extrakt zu entwickeln, das ähnlich lustvolle Reize verspricht und vielleicht gar als nobelpreiswürdig erkannt werden könnte. Die Nashörner aller Welt wären jedenfalls nicht gegen eine solche Ehrung. Diese Erklärung wagen wir im Namen der Schwarzen und Weissen Rhinozerosse sowie aller übrigen Arten feierlich abzugeben.



Bald völlig abgebrannt ...

ANATOLY STANKULOV